

## EXISTENZSÄTZE IN DEN SÜDSLAVISCHEN SPRACHEN

Snježana Kordić (Münster)

0. In der letzten Zeit ist die Zahl der Arbeiten über Existenzsätze deutlich angestiegen. Gründe dafür sieht Lumsden (1988: 1) im folgenden: „The study of ES [existential sentences] has received a great deal of attention because the construction has complex syntactic properties, is associated with restrictions of a semantic nature, and provides an interesting area for investigation at a pragmatic level.“ Die Tendenz dieser Sätze, eine spezifische syntaktische Struktur und spezifische lexikalische Merkmale zu entwickeln, wird für fast universell gehalten (Babby 1980: 73; 1980a: 221). Als ihre typologischen Eigenschaften werden angeführt: Sie stellen fest oder bestreiten das Dasein einer Entität (Boadi 1971: 19; Ivić 1981: 22); die Nominalphrase (NP), die diese Entität bezeichnet, ist unbestimmt (Kuno 1971: 333); eine implizite oder explizite Lokal-/Temporalbestimmung ist obligatorisch (Lyons 1967: 390). Der typologische Charakter jeder dieser Eigenschaften wird aber auch bezweifelt (Ziv 1982: 265). In der slavischen Linguistik wird am meisten über die Existenzsätze des Russischen geschrieben, über die es auch eine Monographie gibt (Babby 1980), und über die Existenzsätze des Bulgarischen, Makedonischen und Polnischen.

In diesem Aufsatz werden die Existenzsätze mit den Äquivalenten der Verben *habere* und *esse* im Kroatisch-Serbischen mit den Existenzsätzen in anderen slavischen Sprachen, vor allem südslavischen, verglichen. Das Kroatisch-Serbische wurde ausgewählt, weil über Existenzsätze im Kroatisch-Serbischen weniger geschrieben wurde und weil diese Sprache, was Existenzsätze betrifft, eine Übergangszone zwischen zwei Gruppen der slavischen Sprachen darstellt. Es werden folgende Fragen behandelt: Umfang des Gebrauchs der Äquivalente von *habere*; Gebrauch von *habere* im Vergleich zum Gebrauch von *esse*; Nominativ/Genitiv als Kasus des Nominalsyntagmas im Existenzsatz; Determiniertheit/Indeterminiertheit des Nominalsyntagmas im Existenzsatz.

### 1. IMA

1.1. Eine der syntaktisch interessanten Erscheinungen in den Existenzsätzen hängt mit dem Gebrauch des Äquivalentes des Verbs *habere* zusammen.<sup>1</sup> Es ist bekannt, daß sich die slavischen Sprachen in bezug auf den Umfang des Ge-

<sup>1</sup> Selbst in den Sprachen, in denen das Äquivalent dieses Verbs nicht benutzt wird, kann man über die Verbindung der Sätze mit dem possessiv gebrauchten *habere* und der Existenzsätze sprechen. Dikken (1977: 147) erinnert "there is such a link, both within languages and crosslinguistically".

brauchs des Verbs *habere* in den Existenzsätzen voneinander unterscheiden und daß die balkanslavischen Sprachen in dieser Hinsicht den umfangreichsten Gebrauch aufweisen (Buchholz 1989: 336). Nur in den balkanslavischen Sprachen wird das Verb *habere* nicht nur in den verneinten, sondern auch in den affirmativen Sätzen gebraucht, z.B. mak. *Tamu ima ubavi devojčinja* (Feleszko 1974: 136); krs. *Tamo ima lijepih djevojaka*; bg. *Tam ima edin čovek* (Korytkowska 1974: 209). Für diese Konstruktion ist die unpersönliche Form des Verbs, *ima* (3. Person Singular), typisch. *Ima* hat sich aus der Umgangssprache auf Kosten der persönlichen Formen des Äquivalentes des Verbs *esse* verbreitet (Kostov 1992: 317).<sup>2</sup> Auf der einen Seite der südslavischen Sprachen steht das Bulgarische, in dem der Gebrauch des Verbs *ima* seine größte Spannweite hat, nicht begrenzt hinsichtlich der Affirmation/Negation und der Tempora (Nicolova 1990: 241). Auf der anderen Seite steht das Slovenische, von dem behauptet wird, daß der Gebrauch von *ima*, genau wie im Polnischen, Ukrainischen und Weißrussischen, nur im verneinten Präsens möglich sei (Corin 1997: 46). Es ist aber interessant, daß die für diesen Aufsatz befragten Informanten des Slovenischen<sup>3</sup> *habere* spontan auch im verneinten Präsens nicht verwendeten, was das Slovenische vom Polnischen, Ukrainischen und Weißrussischen unterscheidet. Eine Übergangszone zwischen diesen zwei Gruppen stellt das Kroatisch-Serbische dar, in dem der Gebrauch des Verbs *ima* hinsichtlich der Affirmation/Negation nicht begrenzt, es aber auf das Präsens beschränkt ist. Im Präsens wird die Form *ima* benutzt,<sup>4</sup> und in allen anderen Tempora wird als suppletive Form die 3. Person Singular des Verbs *biti* verwendet.<sup>5</sup> Sie ist ebenfalls unpersönlich, z.B. *bito je*. Nur wenn sie als suppletive Form von *ima* + Nom. auftritt, dann steht der Nominativ auch mit *biti*, und das Verb wird in die persönliche Form gesetzt, z.B. *bio je* (über die Bedingungen zum Gebrauch des Nominativs wird später im Aufsatz gesprochen werden).

1.2. Eine besondere Gruppe der Beispiele bilden Sätze, die sowohl das Dasein ausdrücken als auch die Möglichkeit, daß eine Person daraus Nutzen zieht - das Verb *ima* steht dann in der persönlichen Form: *Imaš / imate / imamo / imaju*

<sup>2</sup> Die unpersönliche Form *ima* beschreibt Buchholz (1989: 335) als Innovation in den balkanischen Sprachen.

<sup>3</sup> Für die Informationen über das Slovenische danke ich Vesna Požgaj Hadži.

<sup>4</sup> Selten findet man, bei einem Substantiv im Nominativ Plural, auch *ima* im Plural: *Tamo imaju dvoja vrata. Imaju neke kuće tamo* (Raguž 1997: 378). In solchen Sätzen stehen vor dem Substantiv gewöhnlich die Zahlen *dva, tri, četiri*, die pluralische Form *jedni* (sie kommt nur beim Pluralia Tantum vor) oder die Wörter *neke, mnoge*.

<sup>5</sup> In der Behauptung Arsenjevićs (1993: 68), daß *ima* im Perfekt "obično se zamenjuje glagolom *biti* u odgovarajućem obliku", kann das Wort "obično" durch "gotovo uvijek" verbessert werden, weil Ausnahmen nur in den festen Ausdrücken des Typs *Imalo je šta da se vidi / što da se čuje* erscheinen.

*autobus u tri*.<sup>6</sup> In solchen Sätzen ist der persönliche Gebrauch des Verbs *imati* im Kroatisch-Serbischen hinsichtlich der Person nicht begrenzt. Genauso ist es auch im Slovenischen, z.B. *Ob treh imate avtobus*, im Unterschied z.B. zum Bulgarischen, wo solcher Gebrauch nur auf die 1. Person Plural und auf phraseologische Ausdrücke wie *nie imame rajsko vreme* beschränkt ist.<sup>7</sup> Im Kroatisch-Serbischen kann das Verb *imati* in solchen Beispielen nicht nur in der Präsensform, sondern auch in jeder beliebigen anderen Form stehen: *Imali ste autobus u tri*; *Imat ćete autobus u tri*; *Mi smo bili imali autobus u tri*, *ali smo ga propustili* usw. Solche Beispiele zeigen ein Verschmelzen der possessiven und existenzialen Bedeutungen im Verb *imati*.<sup>8</sup> Die Beispiele haben eine Struktur, die für den possessiven Gebrauch dieses Verbs typisch ist, NOM + persönliche Form des Verbs *imati* + AKK/partitiver GEN, und trotzdem ist die Bedeutung existenzial 'es gibt einen Bus um drei, den Sie nutzen können'.

## 2. PRÄSENS *IMA/NEMA* GEGENÜBER *JE/NIJE*

2.0. Über das Verb *ima* wird behauptet, daß es wie die Kopula in den Balkansprachen semantisch äußerst unspezifiziert sei (Buchholz 1989: 334). Die gesamte Bedeutung der *ima*-Konstruktion ist vor allem durch die nichtverbale Komponente bestimmt.<sup>9</sup> Hierin gleicht das Äquivalent des Verbs *habere* dem Äquivalent des Verbs *esse* - von beiden wird behauptet, daß es sich um elementare, abstrakte Verben handle und daß sie in den Existenzsätzen sogar zu Synonymen werden können.<sup>10</sup> So wird nach den Angaben von Nicolova (1990: 240-241) das Äquivalent des Verbs *esse* in den slavischen Sprachen in den affirmativen Existenzsätzen in Perfekt und Futur und im Tschechischen, Polnischen und Obersorbischen auch im Präsens in der persönlichen Form mit einem Substantiv im Nominativ benutzt. In verneinten Sätzen werde es jedoch in der unper-

<sup>6</sup> Ivić (1981: 23; <sup>2</sup>1995: 129) unterscheidet zwei Typen von Existenzsätzen im Kroatisch-Serbischen. Die angegebenen Beispiele illustrieren einen der zwei Typen.

<sup>7</sup> Für das Bulgarische siehe Nicolova (1990: 240). Nach den Angaben Diana Slivkovas, der Informantin für diesen Aufsatz, ist jedoch im Umgangsbulgarischen der Gebrauch des *ima* hinsichtlich der Person nicht begrenzt, z.B. *Imam/imaš ... tam telefonna kabina*. Im Tschechischen und Polnischen kann das Verb ebenfalls jede beliebige Person zeigen.

<sup>8</sup> Über das Verb *imati* sagt Arsenijević (1993: 63), daß es schwer sei, dessen grundlegende, possessive Bedeutung von den anderen Bedeutungen abzugrenzen.

<sup>9</sup> Für das Verb *imati* im Kroatisch-Serbischen hebt Ivić (<sup>2</sup>1995: 129) hervor, daß es abhängig vom Typ der Ergänzung seine Bedeutung ändere und daß dies noch nicht genug erforscht sei. Es ist interessant, daß die gleiche Veränderlichkeit der Bedeutung ebenso für *habere* in anderen indoeuropäischen Sprachen festgestellt wird, z.B. im Englischen "it is well known that the verb *have* denotes different meanings in different contexts" (Ritter & Rosen 1997: 295).

<sup>10</sup> Dazu: Koseska-Toszewa (1990: 196-197), Arsenijević (1993: 66), Stojanović (1996: 428). Über das Verb *imati* im Kroatisch-Serbischen meint Grickat (1961: 76), daß eine der letzten Entwicklungsstufen dieses Verbs diejenige sei, wenn es "jednači se sa *biti*, *postojati*".

sönlichen Form mit Substantiv im Genitiv benutzt. Unter bestimmten Bedingungen könne es aber auch in der persönlichen Form mit Substantiv im Nominativ vorkommen.

2.1. Im Präsens affirmativer Existenzsätze dominiert im Kroatisch-Serbischen der Gebrauch des Verbs *ima*. Das Verb *biti* erscheint sehr selten.<sup>11</sup> Mit ihm steht dann das Substantiv im Genitiv, und der Satz ist unpersönlich.<sup>12</sup> Hauptsächlich sind das Sätze, in denen entweder die Existenz einer beliebigen Quantität oder aber die Tendenz des Ansteigens oder der Reduktion einer solchen Quantität ausgedrückt wird. In solchen Sätzen ist es möglich, sowohl die unpersönliche Form des Verbs *ima* mit dem Genitiv als auch die unpersönliche Form des Verbs *biti* mit dem Genitiv zu verwenden: *Ima sve manje muzike / Muzike je sve manje; Im a sve više studenata / Studenata je sve više; Krvi je dosta*.<sup>13</sup> Genauso ist es auch in den verneinten Sätzen, in denen ebenfalls das Verb *ima* in seiner negierten Form *nema* dominiert. Über die Möglichkeit, das Verb *ima* durch das Verb *biti* oder *postojati* zu ersetzen, bemerkt Grickat (1961: 76-77) eine starke Beschränkung im Präsens, wenn der Satz eine NP im Genitiv enthalte, z.B. *Ovdje ima žena i djece*. Nur wenn sich in einem solchen Satz auch ein Quantitätsadverb, eine Zahl oder ein Quantitätsnomen innerhalb der NP befinde, sei es möglich, *je* statt *ima* zu verwenden: *Ovdje je mnogo/deset/velik broj žena i djece*.

Sätze, in denen *je/nije* nicht mit dem Genitiv, sondern mit dem Nominativ eines Substantivs steht, sind in der Regel nicht Existenzsätze, sondern Feststellungen ohne existenziale Markierung. Der Unterschied zwischen *Tamo ima dobar sladoled* und *Tamo je dobar sladoled* ist das Ergebnis eines Unterschieds zwischen den Verben: *ima* hat eine ausgeprägtere existenziale Semantik, es ist semantisch auffälliger, und deswegen wird mit diesem Satz die Alternation zu *nema* betont. Dagegen ist *je* semantisch unauffälliger, es erfüllt die Rolle der echten Kopula, und deswegen wird die Aufmerksamkeit auf die Verbindung des Gegenstandes mit der Lokation gerichtet.<sup>14</sup> Corin (1997: 47, 52) gibt im Zusammenhang mit der Behauptung, daß es im Kroatisch-Serbischen keinen formalen

<sup>11</sup> Vgl. Feleszko (1970: 71-72): "Formy czasu teczniejszego czasownika *biti* pelnią funkcję łącznika w orzeczeniach złożonych (*Pero je dobar vojnik, Deca su radosna* itp.), a w znaczeniu egzystencjalnym występuje w zasadzie tylko czasownik *ima* [...]. Formy czasu teczniejszego czasownika *biti* w konstrukcjach bezosobowych mają w znaczeniu egzystencjalnym bardzo wąski zakres występowania - materiał jest skąpy i ogranicza się tylko do zdań zależnych (głównie warunkowych): '*Da nije toga ja bih kao pre skočio iz sanduka*', '*da mu samo u ruci nije štapa*', '*putevi svake pozicije, to je oduvek bio i biće, dok je pesnika i onih koji ih čitaju - jezik*'."

<sup>12</sup> Über den unpersönlichen Satz mit *esse* in allen slavischen Sprachen behauptet Nicolova (1990: 240-241): "Rjadkost predstavljava pri afirmacija bezličnata forma na *esse* v sačecanie s imenen komponent v roditelen padež."

<sup>13</sup> Die Besonderheit solcher Beispiele bemerkt Corin (1997: 50-51).

<sup>14</sup> Beim Vergleich von *imati* mit *biti* bemerkt das *Rječnik JAZU* (1887-1891: 809), *imati* sei hier "ne kao kopula, nego kao konkretni glagol kojijem se kaže da nešto jest" und "shvaća se kao suprotno negativnom *nemati*, a ne posve kao apsolutno *biti*".

Unterschied zwischen Existenzsätzen und Lokalsätzen gebe, als Existenzsätze auch solche Sätze an, die meiner Meinung nach Lokalsätze wären, z.B. *On joj je, zapravo, doneo časopis u kojem je bio članak o dr Stojičiću*. Für eine nichtexistenziale Interpretierung spricht auch das von Corin aufgestellte formale Kriterium, daß im Präsens eines Existenzsatzes bei zählbarem Substantiv das Verb *ima* gebraucht werden müsse. Im angegebenen Satz ist das Substantiv zählbar, und trotzdem würde die persönliche Form des Verbs *biti* auch im Präsens bleiben: *časopis u kojem je članak o dr Stojičiću*. Die Paraphrase des Verbs würde eindeutig Lokalbedeutung 'nalaziti se = sich befinden' haben. Auch über das Verb *nalaziti se* sind die Meinungen uneinheitlich: Einige Autoren schließen es in die Paraphrasen des Existenzgebrauchs von *imati* ein (Buchholz 1989: 331; Koseska-Toszewa 1990: 196), die anderen halten es für ein Verb, das in seiner lexikalischen Bedeutung keine Existenzkomponente eingebaut hat (Ivić 1982: 8-9). Es war zu erwarten, daß es Beispiele gibt, die zeigen, daß die Grenze zwischen Existenz- und Lokalsätzen unscharf ist: Die Verbindung der Existenz-, Lokal- und Possessivsätze ist bekannt; oft zitiert wird die Behauptung, daß Existenz- und Possessivkonstruktionen in vielen Sprachen aus dem Lokativ stammen und daß alle Existenzsätze wenigstens implizite Lokalsätze sind (Lyons 1967: 390; Christie 1970: 166; Boadi 1971: 19; Ivanov 1989: 218). So könnte man den Satz *U dvorištu oko vile bile su trešnje*, von dem Corin (1997: 52) sagt: „moramo priznati da se radi o egzistencijalnoj rečenici koja se ne uklapa u osnovnu shemu upotrebe“, als Lokalsatz mit der Paraphrase 'nalazile su se' interpretieren, und vielleicht auch als Existenzsatz mit der Paraphrase 'rasle su = wuchsen' (das Verb *rasti* bezeichnet existenzial determinierte Lokation, Ivić 1982: 9-10). Die Existenz von Individuen ist mit Raum und Zeit verbunden, und deswegen sind Lokal- und Temporaladverbiale in Existenzsätzen häufig. Im Albanischen unterscheiden sich *habere* und *esse* hinsichtlich der Verbindlichkeit der expliziten Anwesenheit dieser Adverbiale: Mit *habere* ist die explizite Anwesenheit der Adverbiale nicht immer notwendig, während sie mit *esse* notwendig ist (Buchholz 1989: 330-331). Es ist interessant, daß auch in einigen Sprachen, in denen *esse* nicht mit *habere* konkurriert, die Äquivalente des Verbs *esse* Adverbiale fordern. So z.B. im Englischen: „the 'existential' be-copula does not normally occur in English without a locative or temporal complement“ (Lyons 1967: 390).

2.2. Formale Variationen innerhalb der Existenzsätze können mit der Unterscheidung zweier Haupttypen der Existenzsätze verbunden werden: a) ontologische Existenzsätze, z.B. *Ima svemiraca*; b) lokale Existenzsätze, z.B. *U dvorištu ima mačaka* (Boadi 1971: 20; Mihailović 1985: 458-464; Lumsden 1988: 3-4; Nicolova 1990: 237). Im Zusammenhang mit diesen zwei Typen wird der Ausdruck der Existenz an sich vom Ausdruck der Verfügbarkeit, eng. „availability“, unterschieden (Christie 1970: 171; Mihailović 1985: 462; Browne 1993: 344; Stojanović 1996: 200). Diese zwei Typen der Existenzsätze unterscheiden sich

nicht nur semantisch, sondern auch formal. So wird z.B. im Kroatisch-Serbischen in den ontologischen Existenzsätzen vor allem das Verb *postojati* gebraucht, seltener *ima*, wobei eine konkrete Lokalisierung nicht immer obligatorisch ist, z.B. *Ima duhova* (Mihailović 1985: 461-462). In den Lokalsätzen wird vor allem das Verb *ima* gebraucht, wobei eine konkrete Lokalisierung wenigstens im vorhergehenden Kontext obligatorisch ist. So muß z.B. der Satz *Ima lavova* ein Lokaladverbial aufweisen, weil die Existenz von Löwen als allgemeinbekannte Tatsache vorausgesetzt und deswegen eine Aussage über ihr Auftauchen an einem bestimmten Ort erwartet wird (Mihailović 1985: 462).<sup>15</sup> Im Bulgarischen besteht ebenfalls ein formaler Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Typ der Existenzsätze: Im ersten wird *ima* und im zweiten sowohl *ima* als auch *săm* gebraucht (Nicolova 1990: 237).

2.3. Über das Verhältnis zwischen *ima* und *e* (*săm*) im Bulgarischen sagt Koseska-Toszewa (1990: 196), daß deren Verwendung in der Bedeutung 'postojati = nalaziti se' überlappe und daß beide Verben dann den Platz für einen Existenzquantor reservierten: *Na dvora ima njakakva žena; Njakakva žena e na dvora*. Korytkowska (1974: 204, 209) jedoch betont, daß Sätze mit *ima* im Bulgarischen eine andersgeartete Struktur aufwiesen als Sätze mit *săm* (oder auch als polnische Sätze mit *być*): Sätze mit *ima* seien unpersönliche Sätze, ohne Kongruenz zwischen Prädikat und NP. Die Verben unterschieden sich hinsichtlich der Kategorie Determiniertheit der ihnen zugehörigen NP und hinsichtlich eines eigenen Inhaltes, demzufolge ein Satz mit *săm* in sich schon einen Satz mit *ima* impliziere. Die Autorin schließt daraus, daß *ima* einen einfacheren und ärmeren Inhalt habe als *săm*. Nicolova (1990: 237-238) verbindet das Bestehen des formalen Unterschiedes in bezug auf die Determiniertheit der NP im Bulgarischen mit dem Gebrauch dieser zwei Verben. Determiniertheit werde der NP bei Affirmation durch *esse* zugeschrieben, bei Negation sowohl durch *esse* als auch durch *habere*, Indeterminiertheit dagegen werde immer durch *habere* zugeschrieben. Das bedeute, daß *habere* sowohl mit bestimmten als auch mit unbestimmten Substantiven vorkomme und daß es eine breite Gebrauchssphäre habe (gegenüber dem eingeschränkten Gebrauch von *habere* ausschließlich im verneinten Präsens im Polnischen, Ukrainischen und Weißrussischen). Außerdem sei ein weiterer Unterschied zwischen den zwei Verben, daß *săm*, mit wenigen Ausnahmen, persönlich gebraucht werde, *ima* dagegen unpersönlich. Die Schlußfolgerung der Autorin ist, daß das Verb *ima* ein Zeichen für Existenz sei, weil nur dieses Verb zum Ausdruck der reinen Existenz verwendet werde. Demgegenüber könne das

<sup>15</sup> Es ist nötig, die Besonderheit derjenigen Sätze zu betonen, die eine Bestimmung in Form eines restriktiven Relativsatzes enthalten, durch den eine Untergruppe begrenzt wird, z.B. *Ima ih koji kažu da odijelo čini čovjeka*. - in solchen Sätzen ist eine konkrete Lokalisierung nicht nötig. Wenn der Satz zusätzlich einen Quantifikator enthält, ist es möglich, *je* mit Genitiv statt *ima* zu verwenden, z.B. *Malo ih je koji kažu da odijelo čini čovjeka*. Siehe dazu ausführlicher in Kordić (1995: 68-71; 1996: 121-127).

Verb *sām* nur einen Gegenstand in der konkreten Situation bezeichnen, in der sich Existenz und Lokation verflechten. Strenger trennt Osadnik (1987: 133) *sām* von *ima*: „*sām* nie wystąpi jako czasownik egzystencyjalny w języku bułgarskim, i to zostało już dawno dowiedzione“.

2.4. Über das Verhältnis dieser zwei Verben im Makedonischen meint Feleszko (1974: 136), daß das oft gestellte Problem, welches zur Klasse der Kopulae und welches zur Klasse der Voll- „verbum existendi“ gehöre, im Makedonischen keinen größeren Zweifel übriglasse, da sich diese Funktionen auf zwei Lexeme getrennt hätten: *e* und *ima*.

2.5. Im Slovenischen wird das Verb *esse* (*biti*) sowohl in den affirmativen als auch in den verneinten Existenzsätzen in allen Tempora gebraucht. Im affirmativen Satz mit zählbarem Substantiv wird die persönliche Form des Verbs mit dem Nominativ des Substantivs verwendet: *Tam je neki otrok*. Im affirmativen Satz mit unzählbarem Substantiv wird die unpersönliche Form des Verbs mit dem Genitiv des Substantivs verwendet: *Vse manj je glasbe*. Im verneinten Satz kommt ebenfalls die unpersönliche Form des Verbs mit dem Genitiv des Substantivs vor: *Tam ni nobenega spomenika; Na mizi ni sladkorja*. Wenn die NP ein unbestimmtes Pronomen darstellt, steht dieses im affirmativen Satz im Nominativ: *Ali je kdo tam?; Nekdo je v sobi*, und im verneinten Satz im Genitiv: *Nikogar ni v sobi*. Wenn ein Adjektiv beim Pronomen vorkommt, steht das Adjektiv auch im affirmativen Satz im Genitiv: *Je kaj novega?; Ali je kaj bolj nesmiselnega od tega opravila?*

### 3. GENITIV GEGENÜBER NOMINATIV MIT *IMA/NEMA*

3.0. Einem besonderen Problem wurde in den Arbeiten, die die russischen oder polnischen Existenzsätze betreffen (z.B. Chvany 1973; Klebanowska 1974; Babby 1980; Babby 1980a; Osadnik 1987), große Aufmerksamkeit gewidmet: dem spezifischen Kasus der NP, die die Entität bezeichnet, um deren Existenz es geht. Da verneinte Sätze sowohl im Russischen als auch im Polnischen bestimmte Besonderheiten aufweisen, wurden in diesen Arbeiten diejenigen Beispiele beschrieben, in denen die Existenz bestritten wird. Das Problem, welcher Kasus auf das existenzial verwendete Verb *ima* folgt, stellt sich wegen der Beschränktheit dieser Ausdrucksform auf die affirmativen Sätze der balkanlavischen Sprachen nur für das Kroatisch-Serbische, da das Bulgarische und das Makedonische nur bei einigen Pronomina Kasusformen aufweisen. Die Kasus, in denen die NP des Existenzsatzes mit *ima* im Kroatisch-Serbischen erscheinen, sind der Genitiv und

der Nominativ.<sup>16</sup> Sätze mit der NP im Genitiv werden zu den unpersönlichen Konstruktionen gezählt, Sätze mit der NP im Nominativ dagegen zu den persönlichen Konstruktionen. Allgemein sagt Arsenijević (1993: 67) über die Häufigkeit des Genitivs oder Nominativs in den Existenzsätzen und damit auch über die Häufigkeit des Gebrauchs persönlicher oder unpersönlicher Konstruktionen, daß Sätze mit dem Nominativ seltener vorkämen als Sätze mit dem Genitiv. Dies sei verständlich, weil man sich über das Dasein hauptsächlich prinzipiell äußere, und das bedeute, mit Hilfe des Genitivs Singular oder Plural und des unpersönlichen Prädikats.

3.1. Die Regeln, die den Kasusgebrauch des Substantivs bestimmen, werden nach den Kriterien Zählbarkeit/Unzählbarkeit und Singular/Plural aufgestellt: a) nach Ivić (1981: 23) steht *ima* + Nom., wenn das Substantiv im Singular ist und etwas Zählbares kennzeichnet, in allen anderen Fällen dagegen *ima* + Gen.; b) nach Mihailović (1985: 464-465) steht *ima* + Nom. Sing., wenn das Substantiv im Singular und zählbar ist, *ima* + Gen. Pl., wenn das Substantiv im Plural und zählbar ist, *ima* + Gen. Sing., wenn das Substantiv im Singular und unzählbar ist, wobei dann aber auch der Nominativ verwendet werden kann, nur besteht dabei ein kleiner semantischer Unterschied, weil der Genitiv die partitive Bedeutung betont. Neben den angeführten Kriterien verwenden einige Autoren auch das Kriterium Affirmation/Negation: Kašić (1973: 134) sagt, daß die Negation ein hierarchisch höher angesiedeltes Kriterium sei als die Semantik des Substantivs, d.h. als Zählbarkeit/Unzählbarkeit, weil sie den Genitiv auch für zählbare Substantive erlaube, z.B. *Nema kape*, und Corin (1997: 46-48) zeigt ein Schema mit *ima* + Nom. bei zählbarem, in einem affirmativen Satz stehendem Substantiv im Singular, dagegen *ima* + Gen. Sing./Pl. bei unzählbarem Substantiv, im Plural oder im verneinten Satz.

Die angeführten Regeln decken einen großen Teil der Beispiele ab, aber nicht alle. Ich werde hier auf einige Ausnahmen hinweisen, um zu zeigen, wie komplex der Zusammenhang der verschiedene Faktoren ist, die den Gebrauch des Genitivs/Nominativs mit dem Verb *ima/nema* fordern oder ermöglichen.

---

<sup>16</sup> In ihrer Beschreibung der Existenzsätze mit dem unpersönlich gebrauchten Äquivalent des Verbs *habere* in den balkanischen Sprachen spricht Buchholz (1989: 332) über den Akkusativ als Kasus der NP und sagt, daß "unter bestimmten Bedingungen (u.a. bei Anwesenheit der Satznegation oder Ausdruck von Partitivität) statt des Akkusativs der Genitiv erscheint, besonders im Serbokroatischen". Für das Kroatisch-Serbische wäre es aber genauer zu sagen, daß der Akkusativ als Kasus der NP in solchen Sätzen gar nicht benutzt wird. Er erscheint nur dann, wenn das Verb *imati* in der persönlichen Form verwendet wird, und zwar in dem besonderen Typ von Existenzsätzen, die neben dem Dasein eines Sachverhaltes auch ausdrücken, daß eine bestimmte Person diesen nutzen kann, wie *Tamo imaš imate telefonsku govornicu*. vgl. auch 1.2. Über den Akkusativ sagt Kašić (1973: 134) "ukoliko je glagol *imati* upotrebljen sa značenjem 'postojati, egzistirati, biti', isključena je mogućnost njegovog kombinovanja sa objektom u akuzativu" - hier ist es aber nötig, den gerade erwähnten besonderen Typ der Existenzsätze aus dieser Behauptung auszuschließen.

3.1.1. Eine Ausnahme von der Regel, daß mit *ima* der Genitiv vorkommt, wenn das Substantiv im Singular und unzählbar ist, stellen Beispiele des Typs *U „Superu“ ima dobar izbor haljina* dar, in denen das Substantiv ein unzählbares Phänomen kennzeichnet und trotzdem im Nominativ steht. Es ist interessant, daß der Gebrauch des Genitivs hier gar nicht möglich ist: \**U „Superu“ ima dobrog izbora haljina*. Die Unzählbarkeit des Substantivs wird auch dadurch bestätigt, daß der Gebrauch des Genitivs Plural ebenfalls ausgeschlossen ist: \**U „Superu“ ima dobrih izbora haljina*. Die gleichen Merkmale mit dem gleichen Abweichen von der Regel zeigen auch die Beispiele *U „Lovcu“ ima dobra ponuda jela i pića*; *Tamo ima velika potražnja za autima*. Diese Beispiele weichen, weil sie einen Austausch des Nominativs gegen den Genitiv nicht zulassen, auch von der oben erwähnten Regel von Mihailović ab, daß ein unzählbares Substantiv im Singular sowohl im Genitiv als auch im Nominativ stehen kann.

3.1.2. Ausnahmen von der Regel, daß in einem verneinten Satz der Genitiv vorkommt, sind nicht nur die Beispiele des gerade angeführten Typs, in denen, auch wenn sie verneint sind, der Nominativ neutraler ist als der Genitiv, z.B. *U „Superu“ nema dobar izbor haljina*, sondern auch Beispiele des Typs *Tamo nema nijedan/nikakav spomenik*, die also eines der folgenden Verneinungswörter *nijedan*, *nikakav* oder *ni* enthalten. In den Beispielen dieses Typs ist außer dem Genitiv auch der Nominativ möglich.<sup>17</sup> Auch in Sätzen, in denen das Nichtbestehen einer Entität ausgedrückt wird - und die in einigen slavischen Sprachen (z.B. im Polnischen, Klebanowska 1974: 157) den Genitiv erfordern - ermöglicht die Anwesenheit von *nijedan* oder *nikakav* im Kroatisch-Serbischen den Gebrauch des Nominativs: *Nema više nijedna kuća za izbjeglice* / *Nema više nijedne kuće za izbjeglice*.<sup>18</sup> Im angegebenen Beispiel kann man auch eine Nuance des semantischen Unterschieds zwischen Genitiv und Nominativ bemerken - mit dem Genitiv wird impliziert, daß Häuser für Flüchtlinge nicht mehr bestehen, früher dagegen bestanden, während mit dem Nominativ ausgedrückt wird, daß kein Haus mehr frei ist, sondern alle Häuser schon voll sind.

3.1.3. Generell ermöglicht die Anwesenheit einer Bestimmung im Kroatisch-Serbischen den Gebrauch des Nominativs, macht sogar den Nominativ manchmal eher akzeptabel als den Genitiv: *Zar nema neki majstor koji bi to bolje napravio?* Bei den Substantiven, bei denen sowohl ein zählbares als auch ein unzählbares Interpretieren möglich ist, kann man sehen, wie die Anwesenheit einer Bestim-

<sup>17</sup> Es ist interessant, daß gerade die Anwesenheit der Wörter *nijedan*, *nikakav* oder *ni* in der NP als eine der Voraussetzungen für die Möglichkeit des Gebrauchs des sog. slavischen Genitivs im Kroatisch-Serbischen angeführt wird (vgl. Browne 1993: 362).

<sup>18</sup> In solchen Sätzen steht sowohl im Slovenischen wie auch im Polnischen der Genitiv: *Nobene hiše za begunce ni več*, aber es besteht ein Unterschied im Gebrauch des Verbs: Im Polnischen ist, wie im Kroatisch-Serbischen, *habere* obligatorisch, im Slovenischen dagegen haben die Informanten es nicht benutzt.

mung zum Gebrauch des Nominativs statt des Genitivs sowohl im affirmativen wie auch im verneinten Satz beiträgt: *Između njih ima velika razlika* (*Između njih ima razlike*); *Između njih nema neka razlika* (*Između njih nema razlike*).

3.2. Wenn das, was nicht mehr existiert, mit einem Personalpronomen ausgedrückt wird, steht dieses Pronomen im Genitiv: *Nema ga više*. Wenn aber ein Adverbial beigefügt wird: *Nema ga više među živima*, ist es möglich, auch das Verb *biti* mit dem Nominativ zu verwenden: *On nije više među živima*, wobei der Satz kein Existenzsatz mehr ist. Die Anwesenheit des Adverbials im Polnischen, beurteilt nach den Beispielen von Klebanowska (1974: 157), ermöglicht das Abweichen vom Genitiv nicht, z.B. *Nie było nas wtedy na świącie*. Wenn man dieses Beispiel ins Kroatisch-Serbische übersetzt: *Nas tada nije bilo na svijetu*, steht ebenfalls der Genitiv, aber auch der Gebrauch des Nominativs ist nicht ganz auszuschließen, weil der Satz das Adverbial *na svijetu* enthält: *Mi tada nismo bili na svijetu*. Enthielte der Satz dieses Adverbial nicht, wäre der Gebrauch des Nominativs ganz ausgeschlossen \**Mi tada nismo bili*.

3.3. Die substantivischen Pronomina im Kroatisch-Serbischen *tko*, *što*, *netko*, *nešto* erscheinen sowohl im Genitiv als auch im Nominativ sowohl in den affirmativen als auch in den verneinten Existenzsätzen mit dem Verb *imati*: *Nema niko/nikoga kod kuće*; *Što ima novo kod tebe?*; *Ima netko/nekoga u sobi*.<sup>19</sup> Eine Erklärung für den Genitiv dieser Pronomina auch in den affirmativen Sätzen findet Corin (1997: 55-56) in der Tatsache, daß die substantivischen Pronomina unzählbar sind. Aber er führt selbst Beispiele an, in denen der Nominativ dieser Pronomina genauso annehmbar ist wie der Genitiv, und schließt, daß es für jetzt nicht möglich sei, eine Erklärung dafür zu geben. Über Sätze, in denen beim Pronomen ein Adjektiv steht, stellt Stevanović (1991: 207) fest, daß die Anwesenheit des Adjektivs mit dem Pronomen einer der Faktoren sei, die den Gebrauch des Genitivs begünstigen. Wenn man die Erkenntnisse anwendet, zu denen Klebanowska (1974: 156, 159) für das Polnische gekommen ist, dann ist es möglich, einen Teil der Beispiele mit Hilfe ihres Schlusses, daß der Genitiv im Unterschied zum Nominativ die Anwesenheit des Betrachters am gegebenen Ort impliziere, zu erklären. Die gleichen Beispiele nämlich, die Klebanowska als Beweis für solch einen Unterschied zwischen Genitiv und Nominativ im Polnischen benutzt, zeigen denselben Unterschied auf, wenn man sie in das Kroatisch-Serbische übersetzt, z.B. *Wybili okno, ale w środku nikogo nie było* / *Wybili okno, ale w środku nikt nie był*; *Izbili prozor, ali unutra nikoga nije bilo* / *Izbili prozor, ali unutra nitko nije bio*. Das Beispiel mit dem Genitiv impliziert in beiden Sprachen, daß der Betrachter an diesem Ort gewesen ist und gesehen hat, daß der Raum leer war. Das Beispiel mit dem Nominativ ist dagegen im Kroatisch-

<sup>19</sup> Zu den unbestimmten Pronomina in den balkanslavischen Sprachen stellt Buchholz (1989: 332) fest, daß sie auch im Nominativ erscheinen können.

Serbischen zweideutig: Es kann bedeuten, daß niemand von denen, die das Fenster herausgeschlagen haben, den Raum betreten hat. Während im Beispiel mit dem Genitiv keine Koreferenz zwischen dem Pronomen *nikoga* und dem Subjekt des Satzes *izbili prozor* besteht, kann solch eine Koreferenz im Beispiel mit dem Nominativ vorliegen.

3.4. Was die syntaktische Funktion des Genitivs betrifft, unterscheiden sich die Auffassungen darüber, ob er Subjekt oder Objekt des Existenzsatzes ist. Arsenijević (1993: 68) betrachtet den Genitiv als Objekt, und Feleszko (1970: 72, 74-75) hebt hervor, daß die syntaktische Funktion des Genitivs in solchen Konstruktionen „w znacznej mierze niejasna i próby definiowania jej prowadziły do wielu, częstokroć sprzecznych ze sobą poglądów“. Er hält den Terminus *quasi-subiectum* für am ehesten annehmbar, und die semantische Funktion des Genitivs beschreibt er als „pacjens sensu largo“.

#### 4. DETERMINIERTHEIT/INDETERMINIERTHEIT; THEMA/RHEMA

4.0. Generell wird für das Substantiv in den Existenzsätzen verschiedener Sprachen angenommen, daß es das Merkmal Indeterminiertheit aufweise (Babby 1980a: 224; Mihailović 1985: 456; Lumsden 1988: 4; Stojanović 1996: 207), obwohl es in einigen Sprachen auch von dieser Regel Ausnahmen gibt: z.B. im Englischen, wenn mit Hilfe der NP ein bekanntes Objekt erwähnt wird; ebenso ist es im Kroatisch-Serbischen: *Što ima u ladici? Ima Markov aparat i tvoj no-vačnik.*<sup>20</sup>

4.1.1. Für das Bulgarische bemerkt Nicolova (1990: 239-240), daß die Kategorie Determiniertheit/Indeterminiertheit in den Existenzsätzen eine wichtige strukturelle und semantische Bedeutung habe. Wie dies in anderen slavischen Sprachen sei, könne gesehen werden, wenn es dort formale Indikatoren der Determiniertheit/Indeterminiertheit gebe. So spiele z.B. im Polnischen die Wortfolge solch eine Rolle, und Nicolova vermutet auch für andere slavische Sprachen, daß es in ihnen formale Mittel zum Ausdruck der Determiniertheit/Indeterminiertheit im Existenzsatz gebe.

Für Koseska-Toszeva (1990: 197) ist ein Beweis für die Indeterminiertheit der NP im Bulgarischen die Abwesenheit des bestimmten Artikels in den Existenzsätzen mit *e/ima*. Der bestimmte Artikel ist eines der Referenzmittel, die nicht zur Klasse der Existenzquantoren gehören. Der Begriff „Existenzquantor“

<sup>20</sup> Für das Umgangshcbräische führt Ziv (1982: 264-265) einen Existenzsatz an, in dem die NP determiniert und thematisch ist, aber nicht unikal und spezifiziert. Ins Kroatisch-Serbische übersetzt, behält dieser Existenzsatz die gleichen Eigenschaften bei: A: *Znaš li gdje mogu naći novu knjigu Chomskog?* B: *Pa, ima ta knjiga u Univerzitetskoj biblioteci.*

wurde aus der formalen Logik übernommen und bezeichnet die Sprachmittel, deren Funktion es ist, ein, zwei oder eine unbestimmte Anzahl bestehender Objekte zu separieren und die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners auf diese/s separate/n Objekt/e zu richten (Mihailović 1985: 455-457; Stojanović 1996: 199). Solche Quantoren erscheinen in Existenzsätzen, im Unterschied zu generischen und universalen Quantoren und denjenigen Sprachmitteln, die auf unikale Referenten referieren. Dazu gehören z.B. der bestimmte Artikel, Possessivpronomina und Eigennamen (aber es gibt Ausnahmen). Existenzquantoren in den slavischen Sprachen sind unbestimmte Pronomina, Quantitätsadverbien, das Äquivalent des Wortes *eins*, wenn es für das Ausdrücken der Indeterminiertheit benutzt wird.

Im Unterschied zu Koseska-Toszewa verbindet Korytkowska (1974: 204-207) die Abwesenheit des bestimmten Artikels in den bulgarischen Existenzsätzen vor allem mit den Sätzen mit *ima*. In solchen Sätzen könnten morphologisch als determiniert gekennzeichnete NP, Eigennamen, die sich auf einen bestimmten Gegenstand beziehen, die Generalpronomina *vseki*, *vsjaka*, *vsički* und die Demonstrativpronomina *tozi*, *tazi*, *tova* nicht erscheinen (Ausnahmen seien Sätze mit verdoppeltem Objekt). Auf der anderen Seite könnten Quantitätsbestimmungen wie *mnogo*, *malko*, *poveče*, *tolkova*, das unbestimmte Pronomen *edin*, die Pronomina *njakakäv*, *vsjakakäv*, *takäv*, *kakäv*, sowie *njekoj*, *nešto* (nicht substantivisch gebraucht) und ein Relativsatz innerhalb der NP als Zeichen der Indeterminiertheit erscheinen. Außerdem könnten alle hinsichtlich der Determiniertheit nicht gekennzeichneten NP erscheinen, z.B. *čovек*, *dete*. Das Prädikat *säm* unterscheidet sich wesentlich von *ima*: Mit *säm* ist der Gebrauch der hinsichtlich der Determiniertheit nicht gekennzeichneten NP begrenzt; von als indeterminiert gekennzeichneten NP sind einige zugelassen (mit *edin*), z.B. *Edin čovek e tam*; *Edin takäv čovek beše pri mene*; ohne Begrenzung zugelassen sind alle als determiniert gekennzeichneten NP.

4.1.2. Zur Determiniertheit/Indeterminiertheit des Substantivs im Makedonischen stellt Feleszko (1974: 136) fest, daß die Substantive, die hinsichtlich der Determiniertheit/Indeterminiertheit ein dreigliedriges Paradigma haben, z.B. *čovек* (nicht gekennzeichnet), *eden/nejkoj čovek* (indeterminiert), *čovекot* (determiniert), in den Existenzsätzen nur durch die ersten zwei Glieder dieses Paradigmas repräsentiert sein können, d.h. entweder als nicht gekennzeichnet *Tamu ima ubavi devojčinja*, oder als indeterminiert: *Tamu ima edno devojče što se plaši od grubosta na mladite luđe*.

4.1.3. Sehr ähnliche Eigenschaften wie die Existenzsätze der balkanslavischen Sprachen haben nach Buchholz (1989: 331-332) auch die Existenzsätze mit *habere* im Albanischen: Die NP habe eine indeterminierte Referenz, am häufigsten bilde die NP ein Appellativum oder aber auch ein indeterminiertes Pronomen. Die Referenten seien unbekannte, unbestimmte Individuen, meistens im Plural.

Wenn sie im Singular seien, dann werde oft das Zeichen der Indeterminiertheit 'ein' beigefügt. Kontinuativa könnten ohne 'ein' vorkommen, wenn sie partitive Bedeutung hätten. Das Äquivalent des Verbs *habere* könne durch Äquivalente der Verben *esse*, *existieren*, *sich befinden* + Nom. ersetzt werden. In einem solchen Falle entstehe eine persönliche Konstruktion, das Prädikat kongruiere mit dem Subjekt. Nur mit solchen Verben könne das Vorhandensein bestimmter Individuen ausgedrückt werden, deren Bekanntheit gekennzeichnet wird durch determinierte NP, z.B. Appellativa mit bestimmtem Artikel, Eigennamen, Personalpronomen o.ä. Auch im Neugriechischen sei die NP indeterminiert. Im Unterschied zum Albanischen und Neugriechischen könne die NP in einem Satz mit *ima* in den balkanslavischen Sprachen und im Kroatisch-Serbischen eine determinierte Referenz haben. Oft werde sie durch die enklitische Form des Personalpronomens der 3. Person ausgedrückt. So könne auf bestimmte Individuen referiert werden, deren Bekanntheit von Seiten des Sprechers vorausgesetzt werde (weil dieses Individuum z.B. schon erwähnt wurde). Da in den balkanslavischen Sprachen die NP determiniert sein könne, bildeten diese Sprachen ein Subareal.

4.2. Auch die Wahl zwischen Genitiv und Nominativ ist mit der Determiniertheit des Substantivs verbunden. Laut Holvoet (1991: 131-132) hat der Satz mit dem Nominativ das Objekt des Betrachtens als Thema und enthält eine Aussage darüber, wo sich dieses Objekt befindet. Der Satz mit dem Genitiv sei jedoch vor allem eine Aussage über einen Ort und z.B. über das Nichtvorhandensein eines Objekts an diesem Ort.<sup>21</sup> Das Kroatisch-Serbische habe diese Opposition auch in den affirmativen Sätzen: *Šećer je na stolu / Ima šećera na stolu*. Holvoet sagt, daß sich diese Opposition im Kroatisch-Serbischen nicht auf Substantive erstrecke, die etwas Belebtes bezeichnen, und gibt als Beispiel folgenden Satz mit Nominativ an: *Jovan nije tu*. Diesem stellt er den polnischen Satz mit Genitiv *Jana tu nie ma* entgegen. Die beiden miteinander verglichenen Sätze sind verneint. Doch für solche Sätze würde die Behauptung Holvoets nicht gelten, da es gerade in den verneinten Sätzen des Kroatisch-Serbischen ebenso möglich ist, den Genitiv der Substantive, die etwas Belebtes bezeichnen, mit dem verneinten Verb *ima* zu verwenden: *Nema tu Jovana; Što da radimo, nema Marije*. Im Kroatisch-Serbischen kann man verneinte Existenzsätze mit dem Verb *ima* und dem

---

<sup>21</sup> Über die Entwicklung des *genetivus negationis* im Polnischen und Russischen sagt Holvoet, daß in Sätzen mit Genitiv dieser zuerst auf Stoffbezeichnungen begrenzt gewesen sei. Als die Stoffbezeichnung zum Thema gewählt wurde, wurde die NP, die sie kennzeichnete, als determiniert betrachtet. In der nichtthematischen Position konnte die Bedeutung der unspezifizierten konstanten Quantifikation durch den Genitiv ausgedrückt werden. Später wurden *genetivus negationis* und *genetivus partitivus* voneinander getrennt, und die Konstruktion mit Genitiv erweiterte sich auch auf die Kategorie der Belebtheit. Während im Polnischen der *genetivus negationis* konsistent verwendet werde, bestehe im Russischen die Tendenz, ihn auf unbestimmte, nichtreferente Objekte zu begrenzen (Holvoet 1991:165-166). "Aber auch im Subjekt steht der Genitiv statt des Nominativs bei negiertem Existenzprädikat: *Никого там не было, здесь стола нет, этого не существует*." (Panzer 1991: 31).

Genitiv des determinierten Substantivs bilden. Zu dieser Gruppe gehören auch die Eigennamen: *Mogli bismo već početi, ali nema Marije*. Nicht möglich ist ein vergleichbarer affirmativer Gebrauch: \**Mogli bismo početi, ima Marije*. Der Nominativ kann weder im affirmativen noch im verneinten Satz mit dem Verb *ima* verwendet werden: \**ima Marija, \*nema Marija*. Auch das Beifügen eines Adverbials, z.B. *u sobi*, führt nicht zur Akzeptabilität der Konstruktion mit dem Nominativ. Wenn ein Adverbial beigefügt wird, muß die persönliche Form des Verbs *biti* mit dem Nominativ verwendet werden, *Tu je Marija*, und der Satz wird nicht als ein Existenzsatz interpretiert. Im Perfekt wird die verneinte Konstruktion mit *nema* und dem Genitiv durch die unpersönliche Form des Verbs *biti* und den Genitiv ausgedrückt: *Mogli smo početi, ali nije bilo Marije; U sobi nije bilo Marije*.<sup>22</sup>

4.3. Neben dem Gebrauch des Genitivs/Nominativs und dem Gebrauch des Verbs *habere/esse* hat die Wortfolge einen ebenso großen Einfluß auf das Interpretieren eines Satzes als Existenz- oder Nichtexistenzsatzes. Wie sehr sie mit dem Gebrauch des Genitivs/Nominativs und mit der Realisation der Thema/Rhema-Struktur verbunden ist, zeigt Babby (1980: 114-116; 1980a: 223-226) für das Russische.<sup>23</sup> Er stellt fest, daß die feste Wortfolge V-NP in den russischen affirmativen Sätzen die Zugehörigkeit sowohl des Verbs als auch der NP zum Rhema signalisiere. Damit sei die Rolle der Wortfolge beim Interpretieren eines Satzes als Existenzsatz entscheidend, weil der Hauptunterschied zwischen einem Existenzsatz und einem Nichtexistenzsatz darin bestehe, daß im Existenzsatz sowohl das Verb als auch die NP zum Rhema gehören, während im Nichtexistenzsatz das Verb zum Rhema, die NP dagegen zum Thema gehört, was im Russischen wiederum durch die Wortfolge NP-V gekennzeichnet sei. Die Thema/Rhema-Struktur „plays a central role in the distinction between existential and declarative sentences“ (Babby 1980a: 229). Enthaltet der Satz ein Lokaladverbial, so sei die Position des Themas auch bei der Unterscheidung zwischen den Existenz- und Lokalsätzen wichtig: In den Existenzsätzen verschiedener Sprachen befinde sich ein Lokal- oder Temporaladverbial an der Stelle des Themas, Lok-V-NP, in den Lokalsätzen dagegen die NP, die die Entität bezeichnet, um deren Existenz es geht, NP-V-Lok (Ivić 1982: 7).<sup>24</sup>

---

<sup>22</sup> Als Eigentümlichkeit des verneinten Perfekts *nije bilo* bemerkt Mihailović (1985: 480), daß bei diesem auch Eigennamen im Genitiv vorkommen, aber sie erwähnt nicht, daß es beim verneinten Präsens mit *nema* genauso ist.

<sup>23</sup> Den Zusammenhang zwischen Wortfolge, Determiniertheit/Indeterminiertheit und Thema/Rhema-Struktur in den Existenzsätzen des Hebräischen faßt Ziv (1982: 263) wie folgt in Worte: "the indefinite NP is rhematic (making up either the whole or part of the rheme) and hence it tends to occur sentence finally".

<sup>24</sup> Nach ihrer Beschreibung der Kombination Lokativ mit dem Verb *esse* im Estnischen schließt Lehiste (1969: 328-329), daß die Final- bzw. Rhemaposition des Lokativs unmarkiert sei. Die Initial-, Themaposition des Lokativs indiziere dagegen Rhematizität nichtlokativer NP.

Die Wortfolge in den affirmativen Existenzsätzen der verschiedenen slavischen Sprachen ist typisch (Lok) (Temp)-V-NP.<sup>25</sup> Von dieser Wortfolge hängt das Interpretieren des Themas/Rhemas ab und dadurch ebenso das Interpretieren des gesamten Satzes. So hänge im Polnischen das Interpretieren eines affirmativen Satzes als Existenz- oder Nichtexistenzsatzes ausschließlich von Wortfolge und emphatischem Akzent ab (Osadnik 1987: 132-133; Koseska-Toszewa 1981: 14), vgl. ex. *W lesie są wilki* / nichtex. *Wilki są w lesie*. Genauso ist es im Slovenischen: ex. *Na mizi je sladkor* / nichtex. *Sladkor je na mizi*. In denjenigen slavischen Sprachen, die über die Auswahl zwischen *habere* und *esse* und über den bestimmten Artikel verfügen, werden auch diese Mittel in den affirmativen Sätzen benutzt: Im Bulgarischen werde der Unterschied zwischen einem Existenz- und einem Nichtexistenzsatz sowohl durch die Opposition zwischen dem existentialen *ima* und dem deklarativen *sām* realisiert (Osadnik 1987: 133) als auch durch die Anwesenheit/Abwesenheit des bestimmten Artikels, vgl. ex. *V dolinata ima kone* / nichtex. *Konete sa v dolinata*; genauso ist es im Makedonischen, vgl. ex. *Vo šumata ima volk* / nichtex. *Volkot e vo šumata* (Feleszko 1974: 138). In den verneinten Sätzen ist die Situation unterschiedlich, insoweit, als dann auch das Polnische über die Auswahl zwischen *habere* und *esse* verfügt und über die Möglichkeit, die Determiniertheit/Indeterminiertheit formal auszudrücken, und zwar durch den Gebrauch des Nominativs/Genitivs, vgl. pln. ex. *W dolinie nie ma koni*, bg. ex. *V dolinata njama kone* / pln. nichtex. *Konie nie są w dolinie*, bg. nichtex. *Konete ne sa v dolinata* (Koseska-Toszewa 1981: 14). Die verneinten Sätze im Slovenischen unterscheiden sich von den polnischen Sätzen durch das Nichtverwenden des Unterschieds in der Auswahl *habere/esse*, vgl. ex. *V počitniški hiši ni študentov* / nichtex. *Študentje niso v počitniški hiši*. Das Kroatisch-Serbische verfügt über alle genannten Mittel, außer über den bestimmten Artikel, vgl. ex. *Na stolu ima šećera* / nichtex. *Šećer je na stolu*; ex. *U dolini nema konja* / nichtex. *Konji nisu u dolini*. Die unmarkierte Wortfolge in den kroatisch-serbischen Existenzsätzen ist ebenfalls Lok-V-NP, z.B. *Iza kuće ima garaža*; *U pet sati ima koncert* (Mihailović 1985: 462; Browne 1993: 344; Kordić 1997: 46).

Über die Verbundenheit von Wortfolge, Determiniertheit/Indeterminiertheit, Thema/Rhema-Struktur und neuer/alter Information im Kroatisch-Serbischen sagt Mihailović (1985: 488): „As SC [Serbo-Croatian] has no explicit articles which mark a noun phrase as being definite or non-definite, an NP in initial position is usually interpreted as definite (introducing a known, thematic element), and an NP in final position as indefinite (introducing new information).“ Obwohl dies das grundlegende Prinzip ist, muß man hinzufügen, daß die Initialposition doch nicht völlig mit der Determiniertheit und die Finalposition mit der

<sup>25</sup> Auch in verschiedenen nichtslavischen Sprachen ist die Wortfolge V-NP, z.B. im Englischen (Givón 1976: 173) und im Hebräischen (Ziv 1982: 263); Kuno (1971: 333) behauptet, daß in allen SVO-Sprachen die Grundwortfolge in den affirmativen Existenzsätzen Lok-V-NP sei.

Indeterminiertheit gleichgesetzt werden kann, denn „das Stellungsverhalten einer NP ist vielmehr durch die Thema-Rhema-Gliederung des Satzes vorgegeben [...], die sich ja nicht einfach mit der Verteilung von dKz [definite Kennzeichnung] und indKz deckt“ (Weiss 1983: 232). Es ist bekannt, daß z.B. die morphologisch oder lexikalisch als indeterminiert gekennzeichnete NP nicht finalgestellt sein muß (Chvany 1973: 74). So wie die Initialposition nicht völlig mit Determiniertheit gleichgesetzt werden kann, so kann auch die Determiniertheit mit dem Thema nicht völlig gleichgesetzt werden: Die determinierten NP sind oft das Thema, aber die Thema/ Rhema-Organisierung „must be independent of reference to ‘definite’ (identifiable) items“ (Chvany 1973: 74). All dies, sowie das Vorhandensein mehrerer Mittel zum Kennzeichnen eines Satzes als Existenzsatz, unter denen sich auch die Opposition der Verben *ima/biti* befindet, ist der Grund, warum im Kroatisch-Serbischen die Wortfolge innerhalb des affirmativen Existenzsatzes nicht fest ist, wie z.B. im Russischen, das nicht über die Verbopposition verfügt<sup>26</sup>. Im Kroatisch-Serbischen sind sowohl affirmative als auch verneinte Sätze mit einer Wortfolge, die vom typischen Wortfolgeschema abweichen, nicht selten, z.B. *One nisu umivene zanatom, iako u njima zanata ima; [...] kao da mene i Lide nema, srdačno ju je uhvatio za ruku; Ljudi razgovaraju kao i uvijek. Ništa neobično nema tu; Promjene u općoj [...] Ali promjena je ipak bilo.*<sup>27</sup>

## 5. SCHLUSS

Hinsichtlich der Existenzsätze in den südslavischen Sprachen kann man am Ende kurz folgendes sagen: Der präsentische Gebrauch des unpersönlichen *ima* hat seine größte Spannweite sogar innerhalb der Gesamtgruppe der slavischen Sprachen im Bulgarischen und Makedonischen, seine geringste dagegen im Slovenischen, in welchem diese Konstruktion selbst in verneinten Sätzen nicht gebraucht wird. Der präsentische Gebrauch des Verbs *biti* weist in den südslavischen Sprachen die gleiche Oszillation auf, aber in umgekehrter Richtung, mit der breitesten Verwendung im Slovenischen. In der einzigen südslavischen Sprache, in der die Frage des Kasus der NP mit *imalnema* aktuell ist, im Kroatisch-Serbischen, wird der Gebrauch des Nominativs oder Genitivs durch den komplexen Zusammenhang verschiedener Faktoren bedingt, der sich hier als komplexer erweist als z.B. in den polnischen verneinten Existenzsätzen. Beim Ausdruck der Determiniert-

<sup>26</sup> Man muß hinzufügen, daß Dong (1996: 213) vier Typen von Existenzsätzen im Russischen unterscheidet. In einem von ihnen, in dem das Verb *быть* verwendet wird, sei die Wortfolge nicht fest.

<sup>27</sup> Die Beispiele stammen aus F. Šovagović, *Glumčevi zapisi*, Zagreb 1977, S. 135; D. Ivanišević, *Novele*, Zagreb 1981, S. 291; V. Kalcb, *Novele*, Zagreb 1973, S. 290; R. Bogišić, *Na izvorima*, Split 1976, S. 38.

heit/Indeterminiertheit wirken, neben der größtenteils gemeinsamen lexikalischen Mittel, auch andere Mittel mit: Wortfolge, Nominativ/Genitiv im Kroatisch-Serbischen und Slovenischen, Anwesenheit/Abwesenheit des bestimmten Artikels im Bulgarischen und Makedonischen. Diese Mittel sind mit der Thema-Rhema-Struktur des Satzes verbunden und deswegen, zusammen mit der Opposition der Verben *esse/habere* im Präsens (diese Opposition steht im Slovenischen nicht zur Verfügung), verantwortlich für das Interpretieren eines Satzes als Existenz- oder Nichtexistenzsatz.

## LITERATUR

- Arsenijević, N. (1993), „O posesivnim i egzistencijalnim rečenicama sa glagolom *imati* i njihovim madarskim ekvivalentima“, *Zbornik Matice srpske za filologiju i lingvistiku*, 36/2, S. 61-69
- Babby, L. H. (1980), *Existential Sentences and Negation in Russian*, Ann Arbor
- Babby, L. H. (1980a), „Word order, case, and negation in Russian existential sentences“, *Morphosyntax in Slavic*, C. V. Chvany & R. D. Brecht (eds.), Columbus, S. 221-234
- Boadi, L. A. (1971), „Existential sentences in Akan“, *Foundations of Language*, 7, S. 19-29
- Browne, W. (1993), „Serbo-Croat“, *The Slavonic Languages*, B. Comrie & G. Corbett (eds.), London & New York, S. 306-387
- Buchholz, O. (1989), „Zu Konstruktionen mit unpersönlich gebrauchtem ‘haben’ in den Balkansprachen“, *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*, 42/3, S. 329-338
- Christie, J. J. (1970), „Locative, possessive and existential in Swahili“, *Foundations of Language*, 6, S. 166-177
- Chvany, C. C. (1973), „On the role of presuppositions in Russian existential sentences“, *Papers from the Ninth Regional Meeting Chicago Linguistic Society*, C. Corum & T. C. Smith-Stark & A. Weiser (eds.), Chicago, S. 68-77
- Corin, A. R. (1997), „O sintaksi egzistencijalnog *habere* (*ima*) u srpskom jeziku“, *Naučni sastanak slavista u Vukove dane* 26, S. 45-60
- Dikken, M. (1977), „Introduction: The syntax of possession and the verb *have*“, *Lingua*, 101, S. 129-150
- Dong, Z.-M. (1996), „The Structure of Existential Sentences“, *Linguistic Analysis*, 26/3-4, S. 195-215
- Feleszko, K. (1970), *Składnia genetiwu i wyrażeni przyimkowych z genetiwem w języku serbsko-chorwackim*, Wrocław & Warszawa & Kraków
- Feleszko, K. (1974), „Dystrybucja macedońskich czasowników *e* ‘być’ i *ima* ‘mieć’“, *Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej*, 13, S. 125-139
- Givón, T. (1976), „Topic, pronoun, and grammatical agreement“, *Subject and Topic*, C. Li (ed.), New York, S. 148-185
- Grickat, I. (1961), „Razvoj značenja glagola *imati*“, *Radovi* (Naučno društvo Bosne i Hercegovine), 18, S. 67-81
- Holvoet, A. (1991), *Transitivity and clause structure in Polish: A study in case marking*, Warszawa
- Ivanov, V. (ed.) (1989), *Kategorija posesivnosti v slavjanskih jazykach*, Moskva

- Ivić, M. (1981), „Srpskohrvatski glagolski oblici za iskazivanje pojava koje postoje u sadašnjosti“, *Južnoslovenski filolog*, 37, S. 13-24
- Ivić, M. (1982), „O slovenskim egzistencijalno-lokacionim rečenicama“, *Studia gramatyczne* V, S. 7-10
- Ivić, M. (1995), *Lingvistički ogledi*, Beograd
- Jenkins, L. (1975), *The English Existential*, Tübingen
- Kašić, J. (1973), „Jedan slučaj uticaja sintaktičko-semantičkih faktora na izbor forme objekta“, *Zbornik za filologiju i lingvistiku*, 16/2, S. 133-138
- Klebanowska, B. (1974), „Nie ma, nie było, nie będzie“, *Prace filologiczne*, 25, S. 155-160
- Kordić, S. (1995), *Relativna rečenica*, Zagreb
- Kordić, S. (1996), „Slijedi li nakon lične zamjenice uvijek nerestriktivna odredba?“, *Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej*, 33, S. 121-129
- Kordić, S. (1997), *Serbo-Croatian*, München & Newcastle
- Kordić, S. (1997a), „Prezentativi *evo, eto, eno*“, *Slavia*, 66/2, S. 183-196
- Kordić, S. (1997b), „Upotreba glagola *trebati*“, *XXVI. međunarodni sastanak slavista u Vukove dane*, Beograd, 26/2, S. 71-81
- Kordić, S. (1997c), „Predmetne pokazne zamjenice u hrvatskom, češkom, poljskom i ruskom jeziku“, *Prvi hrvatski slavistički kongres, Zbornik radova I, Zagreb*, S. 275-288
- Korytkowska, M. (1974), „Predykat *ima* wobec *sām* we współczesnym języku bułgarskim“, *Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej*, 14, S. 203-211
- Koseska-Toszewa, V. (1981), „Predykcja imienna w języku bułgarskim w zestawieniu z polskim“, *Zagadnienia predykcji imiennej w językach południowosłowiańskich*, K. Fellezsko & V. Koseska-Toszewa & I. Sawicka (eds.), Wrocław & Warszawa & Kraków & Gdańsk & Łódź, S. 7-35
- Koseska-Toszewa, V. (1990), „O značenii predikacii bolgarskogo *ima*“, *Sāpostavitelno ezikoznanie*, 15/4-5, S. 195-198
- Kostov, K. (1992), „Za načenkite na edin balkanizām: Neofit Rilski i negovata stilistična ocenka na ekzistencijalnite glagoli *est i ima* v Bolgarska gramatika“, *Balgarski ezik*, 4, S. 316-321.
- Kuno, S. (1971), „The Position of Locatives in Existential Sentences“, *Linguistic Inquiry*, 2/3, S. 333-378
- Lehiste, I. (1969), „*Being and having* in Estonian“, *Foundations of Language*, 5, S. 324-341
- Lumsden, M. (1988), *Existential Sentences. Their Structure and Meaning*, London & New York & Sydney
- Lyons, J. (1967), „A note on possessive, existential and locative sentences“, *Foundations of Language*, 3, S. 390-396
- Mihailović, Lj. (1985), „Existential Sentences in English and Serbo-Croatian“, *Chapters in Serbo-Croatian - English Contrastive Grammar*, R. Filipović (ed.), Zagreb, S. 453-492
- Nicolova, R. (1990), „Ekzistencijalnite izrečenija s glagolite *esse i habere* v bālgarskija ezik v sāpostavka s drugite slavjanski ezici“, *Sāpostavitelno ezikoznanie*, 15/4-5, S. 236-242
- Osadnik, W. (1987), „Kilka uwag o kwantyfikacyjnym modelu opisu kategorii określoności/nieokreśloności oraz o zdaniach egzystencjalnych w języku polskim i bułgarskim“, *Studia gramatyczne bułgarsko-polskie*, II: *Określoność i nieokreśloność*, V. Koseska-Toszewa & J. Mindak (eds.), Wrocław & Warszawa & Kraków & Gdańsk & Łódź, S. 127-134
- Panzer, B. (1991), *Die slavischen Sprachen in Gegenwart und Geschichte*, Frankfurt am Main & Bern & New York & Paris

- Raguž, D. (1997), *Praktična hrvatska gramatika*, Zagreb
- Ritter, E. & Rosen, S. T. (1997), „The function of *have*“, *Lingua*, 101, S. 295-321
- Rječnik hrvatskog ili srpskog jezika JAZU (1887-1891)*, III, P. Budmani (ed.), Zagreb
- Seliverstova, O. N. (1982), *Ekzistencijal'nost i posesivnost' v jazyke i reči*, Moskva
- Stevanović, M. (1991), *Savremeni srpskohrvatski jezik*, II, *Sintaksa*, Beograd
- Stojanović, S. (1996), *Binarne relacije posesije u engleskom i srpskohrvatskom jeziku*, Beograd
- Weiss, D. (1983), „Indefinite, definite und generische Referenz in artikellosen slavischen Sprachen“, *Slavistische Linguistik 1982*, H. R. Mehlig (ed.), München, S. 229-261
- Ziv, Y. (1982), „On so-called 'existentials': A typological problem“, *Lingua*, 56, S. 261-281